

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 42

Artikel: Bergdorf auf Axalp
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In allen Dörfchen von Binn treffen wir das typische Walliserhaus, doch besteht die Bedachung aus Gneisschiefer, nicht aus Holzplatten wie im Goms. Wir bewundern da, was die Bilder beweisen, prächtige alte Häuser, von den Jahren schwarz gebeizt. Gar freundlich aber grünen Blumen von den kleinen Fenstern. Wohnhaus, Gaden und Speicher sind getrennt, nur in Zubinnen ist ein dreistödiges Haus, das Keller, Wohnstod und Speicher vereinigt.

Die Binner werden von einem fünfköpfigen Gemeinderat „regiert“. Gar viel Arbeit hat er nicht, denn es wohnt hier ein kluges Völklein, das weiß, daß Streitigkeiten nur Adofoatenfutter sind. Die Leute sind außerordentlich religiös. Die Sonntagsmesse fehlen sie nur in den äußersten Fällen. Jeder Weiler hat sich aus eigenen Mitteln eine schmude Kapelle erbaut, wo der Pfarrer hin und wieder ebenfalls zur Messe erscheint und wo die Leute ihre tägliche Andacht verrichten können, weil es für viele zur Pfarrkirche zu weit wäre. Es wohnen in Binn fast ausschließlich Bürgerfamilien. Geschlechtsnamen sind Imhoff, Kirchner, Zumthurn, Welschen, Walpen u. Reihe Leute gibt es keine, aber auch keine armen. Die Leute beschäftigen sich mit Viehzucht und Ackerbau. Bis 1700 Meter über Meer hat es noch Roggen-, Flachs- und Kartoffeläckerlein. Im Sommer bringen namentlich die der Ernte entgegenreisenden Getreideäckerlein einen warmen Ton ins Landschaftsbild. Der Flachs wird im Winter von den Frauen und Töchtern, wie auch die Wolle der Schafe, noch allenthalben selbst gesponnen und zu Tuch gewoben. Im Binnthal hält man das Spinnrad denn auch überall in Ehren, neben den Hauswebstühlen. Die 15 großen und schönen Alpen Binnis zählen zu den allerbesten des Wallis. Die Binner Kuh ist klein, gibt aber viel Milch. Der Käse ist berühmt. Früher wurde er oft jahrzehntelang aufbewahrt. An einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Sitten im Jahre 1871 war Binner Käse von 1740 und 1752 ausgestellt. Jede Familie hält sich natürlich auch Ziegen. Man hat ebenfalls einen eigenen Schlag: hübsche schwarz-weiße Tiere, schwarz am Vorderkörper, rein weiß hinten. Der Geißbub sammelt die muntere Schar jeden Tag und führt sie in die Berge hinauf.

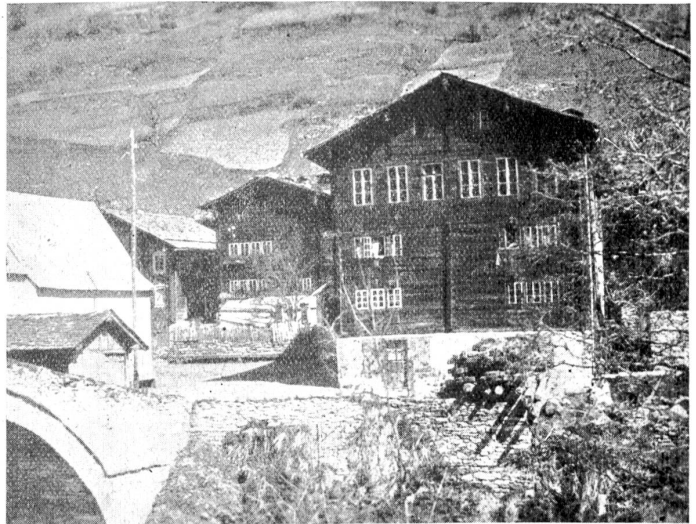
Wer ein schönes Bergtal, das nach allen Seiten Gelegenheit zu äußerst dankbaren Bergtouren gibt, kennen lernen will, der verbringe einmal einige Tage oder Wochen im Binnental. Er wird es nicht bereuen.

F. V.

Bergdorf auf Axalp.

Wohlverstanden nicht das Bergdorf, ein solches gibt es dort nicht, wohl aber einen Dorf, d. h. ein schlichtes Aelplerfest, wie sie unter Sennen üblich sind, die den Sommer über vom Weltverkehr abgeschnitten sind und gern einmal mit den Talleuten sich einen frohen Tag machen. Das Festprogramm ist das denkbar einfachste, auch der Zugang von Kurgästen benachbarter Berghotelle ändert nichts an den althergebrachten Bergsitten.

Nach einer regenreichen Woche wölbte sich ein klarblauer Himmel über dem Festplatz; dieser ist ein wohlgelegener Rasen neben einem lustig rinnenden Bächlein, welches seiner Bestimmung im Tagesprogramm nachkommt, indem es die darin gelegten Weinlägel kühl erhält. Stimmungsvoll war schon der Zugang, der durch eine große Herde schöner Tiere führte, die zunächst den grauen Hütten lagerten, behaglich wiederfäugend, und wenn ein neugieriger Jährling den ungewohnten Sonntagsgästen nachtrottete, um eine Salzgabe zu erbetteln, oder ein freundliches Wort, so machten die erschrocken Ferienfräulein einen weiten Bogen und sahen sich nach männlicher Hilfe um. Die Küche nahm etwas weniger Platz ein als die vom eidgenössischen Schützenfest in Bellinzona: im Schutze einer kleinen Balm hing ein



Im Binnthal: Die Häusergruppe von Schmidigenhäusern mit dem stattlichen Bürgerhaus und der 1564 erbauten Brücke über die Binna.

Rästessel, in dem der schwarze Kaffee lustig brodelte; Rästbrätel wurde nebenher eifrig und kunstgerecht von einem Alten zubereitet, der stolz auf sein wichtiges Amt war, den Apfreunden Willkommenes zu bieten. Das war der ganze Wirtschaftsapparat. Als Vertreter idealer Kunst erschienen der Träger einer hochragenden Baggeige, ein jugendlicher Handhärfler und ein griffgewandter Klarinetist. Das Orchester war vollzählig und sendete unverweilt einen geschmeidigen Walzer in die sonnenwarme Alpenluft hinaus. Denn aus dem Tal haben manches Gretli und Lisi und Leni, mancher Menf und Chappi und Hansli den Weg hinauf zurückgelegt in fröhlich plaudernden Gruppen. Sie wissen nicht, ob man Asthma mit einem h oder ohne h schreibt. Ja, wenn man auch noch jung wäre wie diese! Aber kaltblütig ließen die Burschen den forschenden Walzer verrauschen und ihre tanzlustigen Schönen warten; einzig ein stämmiger Aelpler bot seiner Blonden Hand und Arm zum gelenkigen Rundtanz. Das wirkte, und auch die Hotelgäste, die auf einem Hübeli der Entwicklung zugeschaut hatten, näherten sich, um aktiv teilzunehmen; die Lust ergriff auch die Zurückhaltenden. Natürlich fehlte auch das Schwingen nicht, mit Aufmerksamkeit verfolgt von Kundigen und Unkundigen. Es gibt Ueberraschungen, wenn ein augenscheinlich Schwächerer durch einen guten Zug seinen schwereren Gegner auf den Rücken legt oder im Moment der Niederlage in schneller Drehung das Schicksal wendet. Im Schwingen entscheidet nicht bloß la force brutale, wie Ripouroux meinte. Er kam eben aus Paris, nicht aus dem Schangnau. Ein Gedankenleser aber sah zwei alte Hirten, die unbeirrt von Siegen und Niederlagen der Jungen das Problem erörterten, welchen Rang und Preis ihre Ausstellungsstiere in Thun erobern werden. Niemand hielt eine Rede zum Wohl des Vaterlandes, und kein Zeitungsmann spitzte den Bleistift, um die Schwingersieger zu notieren oder der Musit Weihrauch zu spenden; denn es war alles so kunst- und absichtslos wie das Axalper- und das Hinterburghorn, die auf das frohe Hirtenvolk herunterschauten und der blaue See im Tal. Er begehrte nicht, schön zu sein und war es doch. Die grünen Hänge des Brienzergrates, die fernerer Unterwaldner- und Hasliberge vom stattlichen Hochtollen bis zu den schimmernden Firnen des Suftenhorns, sie alle übergoldet vom Sonnenglanz, sie wollten nicht geistreich sein; aber man spürte ihre Sprache: Sind wir nicht eine schöne und liebe Heimat! Haltet diese Heimat in Ehren!

F. B.